

Die Liebe Gottes (2)

Gott, der Unendliche und Unveränderbare, liebt uns

1. Vorbemerkung

Warum Gott uns Menschen liebt, bleibt ein Rätsel. Er will uns lieben. Es ist sein Entschluss. Aber von uns aus – wie wir sind, unserer Abstammung, unserer Familie wegen oder was wir sonst in unsere Bewerbung schreiben könnten, nein, das reichte nicht aus. Von Gott wird gesagt:

„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“ (Joh 3,16).

Nicht nur, dass Gott seinen Sohn in unser Leben hineingeschickt hat. Gott, der Sohn, zeigt, was Gott mit Liebe meint. Jesus erwartete nicht Liebesbeweise von uns Menschen. Einem jungen Mann, der von sich meinte, durch sein Leben vor Gott gerecht werden zu können, zeigte er das eindrücklich. Jesus belehrte ihn nicht, sondern er blickte ihn an und gewann ihn lieb.

Ja, Jesus, der Herr, er gab sich selbst zuerst. *„Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde“* (Joh 15,31).

Gott ist der Ewige. Nicht nur einer seiner Namen drückt das aus, er ist auch ewig. Aber so ewig, immer während, ist er auch in seiner Liebe.

Darüber hinaus ist Gott sowohl unendlich als auch unveränderbar. Was das heißt in Bezug auf sein Wesen als Gott der Liebe, sollen einige Zitate zeigen.

2. Gott, der Unendliche

Gott ist unbegrenzt, sowohl in seinem Wesen als auch in seinem Wirkungskreis und Aufenthaltsort. Gott ist – unabhängig davon, ob fern oder nah

– immer der Gleiche und ist z. B. in seiner Zusage, seiner Hilfe, seinem Trost unveränderlich, unbegrenzt, unendlich.

Dazu schreibt der Prophet Jeremia: *„Bin ich (nur) ein Gott aus der Nähe, spricht der HERR, und nicht (auch) ein Gott aus der Ferne?“* (Jer 23,23). Und das bedeutet: Ob ich euch fern oder nah erscheine (real gibt es diese Dimensionsangaben ja bei dem unendlichen Gott nicht), ich bleibe der Gleiche; unendlich hilfreich und gnädig.

Der König Salomo machte bei der Tempelweihe deutlich, dass das Haus nur ein Symbol der Wohnung des HERRN in der Mitte seines Volkes sein könnte. Real aber kann Gott nicht von einem Tempelbau, einem Volk, einer Idee begrenzt werden.

„Ja, sollte Gott wirklich auf der Erde wohnen? Siehe, die Himmel und die Himmel der Himmel können dich nicht fassen; wie viel weniger dieses Haus, das ich gebaut habe!“ (1Kö 8,27).

Ja, wirklich, wir können den Unendlichen nicht einengen und vielleicht nur für uns in Anspruch nehmen, als wäre er nur

- der Gott unserer Kirche oder Gemeinde,
- der Gott unseres Landes oder Kulturkreises,
- der Gott unseres Glaubens.

Nein, Gott ist größer, herrlicher, unendlicher!

David spricht Grundsätzliches bezüglich des HERRN an, auch seine Unendlichkeit, von der wir weder Vorstellung noch rechte Worte haben.

„Wohin sollte ich gehen vor deinem Geist, wohin fliehen vor deinem Angesicht? Stiege ich zum Himmel hin-

auf, so bist du da. Bettete ich mich im Totenreich, siehe, du bist da“ (Ps 139,7.8).

Das sagt auch der Apostel Paulus, dass Gott in unseren Dimensionen nicht erfasst werden kann. So unbeschreibbar, unbegrenzt, unerschaffbar wie seine Person ist auch seine Liebe, seine Liebe zu uns, den Menschen, besonders zu denen, die sich nach seinem Namen, Christen, nennen.

„... dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid, damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes“ (Eph 3,17–19).

Und der Apostel hatte bei seiner Entrückung in den dritten Himmel Dimensionen kennen gelernt und Worte gehört, die wir Menschen in unserer begrenzten Welt weder aussprechen noch verstehen können.

Eine Möglichkeit, wenigstens etwas von dieser Liebe Gottes zu erfassen, ist, selbst in dieser Liebe zu leben und gegenüber jedem Menschen fest darin zu sein.

3. Gott, der Unveränderbare

Gott ist keiner Veränderung unterworfen, wie wir Menschen es sind. Das machen viele Aussagen der Bibel deutlich. Auch dies soll durch einige Zitate belegt werden.

„Da sprach Gott zu Mose: Ich bin, der ich bin. Dann sprach er: So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: (Der) Ich bin' hat mich zu euch gesandt“ (2Mo 3,14).

So wie der HERR sich Mose gegenüber bezeugt, kann kein Mensch von

sich reden. Unsere Veränderungen sind viel zu offensichtlich. Er aber, der HERR, bleibt, wie er ist, in jeder Situation, in jeder Aussage. Darauf konnte sich nicht nur Mose damals verlassen und ganz Israel mit ihm, sondern es gilt bis heute, für jeden Menschen.

Der Prophet Maleachi gibt die gleiche Aussage des HERRN wieder wie Mose. Aber sie hat hier noch einen anderen Ton. Selbst wenn die Söhne Jakobs sich geändert haben – und hier ist gemeint, dass sie sich zum Unguten verändert hatten –, der HERR bleibt bei seiner Aussage, bleibt sich treu in seinen Handlungen, mit dem, was sein Wort ist.

„Nein, ich, der HERR, ich habe mich nicht geändert; aber ihr, Söhne Jakob, ihr habt nicht aufgehört [euch zu verändern]“ (Mal 3,6).

Jakobus macht uns im Neuen Testament diese Aussage über die Unveränderlichkeit des Herrn nochmals in positiver Weise. Selbst wenn wir einen Tag lang blieben, wie wir sind, die Wanderung der Sonne veränderte unseren Schatten ständig; damit ebenso unseren Zustand, unsere Erscheinung und vieles andere. Gott aber ist diesen Veränderungen nicht unterworfen.

„Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten“ (Jak 1,17).

Gott verändert sich nicht, nicht in seinem Wesen, nicht in seinen Aussagen, nicht in seinen Handlungen. Er ist unverändert, in seinem Wesen, in seiner Liebe, in seiner Liebe zu jedem von uns.

Peter Baake

Im nächsten Heft: *Gott, der Allmächtige, der Souveräne, der Allgegenwärtige, liebt uns*